**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

**Herausgeber:** Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 51 (1953)

**Heft:** 10

**Artikel:** Ueber gynäkologische Schriften des Altertums

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-951603

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 21.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Bern, 1. Oktober 1953 № 10 Einundfünfzigster Jahrgang

# Die Schweizer Hebamme

## Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenverbandes

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:
Werder AG., Buchdruckerei und Verlag
Waaghausgasse 7, Bern, Tel. 2 21 87
Wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern, Tel. 2 86 78
Für den allgemeinen Teil: Frl. Martha Lehmann, Heb.
Zollikofen/Bern, Tel. 65 01 84

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 4.— für die Schweiz,
Fr. 4.— für das Ausland plus Porto

Inserate:
im Inseratenteil: 40 Cts. pro 1-spaltige Petitzeile . . . + 20% Teuerungszuschlag
im Textteil: 60 Cts. pro 1-spaltige Petitzeile . . .

**Inhalt.** Ueber gynäkologische Schriften des Altertums. — Vom Danken. — **Schweiz. Hebammenverband:** Zentralvorstand: Jubilarinnen. — Neu-Eintritte. — **Krankenkasse:** Krankmeldungen. — Wöchnerin. — Todesanzeige. — **Sektionsnachrichten:** Appenzell, Bern, Freiburg, Graubünden, Luzern, Rheintal, St. Gallen, Solothurn. — **Schweiz. Hebammentag in Sitten:** Protokoll der 60. Delegiertenversammlung (Fortsetzung). — Berichtigung. — Aus der Praxis. — Mitteilungsdienst des Schweiz. Frauensekretariates. — Vermischtes. — Büchertisch. — Stellenvermittlung.

## Ueber gynäkologische Schriften des Altertums

Unter Altertum versteht man jene Zeit, wo noch die um das Mittelmeer wohnenden Nationen die hauptsächlichsten Träger der Kultur und Zivilisation waren, zuerst die Vorderasiaten und die Aegypter, dann die Griechen und die Stämme, die um das Aegäische Meer wohnten und endlich, zum großen Teil Nachfolger und Schüler der Griechen, die Römer. Diese erwiesen sich auf dem politischen Gebiet als die fruchtbarsten; ihnen gelang es, aus der Menge von sich gegenseitig bekämpfenden und beneidenden kleinen Völkern ein einziges großes Reich zusammenzuschmieden, das mehrere Jahrhunderte Bestand hatte. Und auch an Ausdehnung gewann dieses Reich durch Eroberungszüge, wodurch die angrenzenden Völker nach und nach dem Reiche einverleibt wurden, so daß der Selbstherrscher der Römer, nachdem das Reich ein Imperium, einem einzigen Fürsten untertan geworden war, mit Recht sich als den Herrscher der Welt betrachten konnte, soweit wenigstens damals die Welt reichte. Allerdings gehörte dazu nur ein recht kleiner Teil Asiens und auch Afrikas, eben das, was an das Mittelländische Meer grenzt. Nach nicht ganz fünfhundert Jahren, vom Höhepunkt der Macht an gerechnet, zerfiel dann dieses Reich wieder, nachdem schon vorher eine Zerspaltung in ein Weströmisches und ein Oströmisches Reich stattgefunden hatte. Da wir ja in den letzten fünfzig Jahren Beispiele genug erlebt haben, die uns zeigen, wie Reiche verschwinden und neue entstehen können, können wir diese Veränderungen der damaligen Länder gut begreifen; heute geht nur alles viel schneller, weil die Verkehrsverhältnisse sich ungeheuer geändert haben.

Wenn ein Reich in Blüte ist, so pflegen sich auch die Wissenschaften und die Künste zu entwickeln und zu blühen. Bei den Griechen sah man das zur Zeit, bevor ihr Land durch den Mazedonier Alexander annektiert wurde. Bei den Römern ist die Blütezeit der Poesie diejenige des Kaisers Augustus, der aus einem ausschweifenden und grausamen Jüngling im Alter ein guter Landesvater wurde, nicht zum mindesten unter dem Einfluß seiner Gattin Livia, die im Ganzen auch eine bedeutende Frau war.

Zu jenen Zeiten war nicht nur die römische Poesie auf der Höhe, wie es uns die Dichter Horaz, Vergil und andere dartun, sondern auch die Wissenschaften blühten, so wie es bei dem damaligen Stande der Kenntnisse möglich war. Es gab bedeutende Naturforscher, und diese waren sehr oft auch bedeutende Aerzte. Wir erinnern nur daran, daß die Werke eines Galenus, der wohl nur das damalige medizinische Wissen in seinen Büchern zusammenfaßte eher, als selber viel Neues zu schaffen, daß diese Werke bis in die Renaissancezeit hinein und noch später als der ärztlichen Kunst höchster Rang galten und daß ein Arzt, der nicht auf Galen schwur, von den Fakultäten verachtet und verfolgt wurde. Erst Paracelsus führte die Medizin wieder zur Beobachtung der Natur zurück.

Unter den damaligen römischen Aerzten und ärztlichen Schriftstellern nimmt Soranus von Ephesus einen nicht geringen Rang ein. Typisch für die Medizin des Altertums war, daß die bedeutendsten Mediziner nicht aus Athen oder Rom selber stammten, sondern von den Inseln nahe der kleinasiatischen Küste und von dieser Küste selber. So auch Soranus, der aus dem berühmten Ephesus stammte, damals eine große, wichtige Stadt, die den glänzenden Tempel der Diana enthielt, der von der damaligen Welt als eines der sieben Weltwunder angestaunt wurde. Ein Geisteskranker, der durch eine Schreckenstat seinen Namen verewigen wollte, Herostrat, zündete diesen Tempel an. Uebrigens finden wir in der Apostelgeschichte die Erzählung, wie Paulus in Ephesus predigte und die Goldschmiede der Stadt das Volk gegen ihn aufwiegelten, weil sie kleine Nachbildungen des Tempels teuer verkauften, so wie heute Nachbildungen etwa des Luzerner Löwendenkmals oder des Eiffelturms an Reisende verkauft werden.

Unser Soranus, von dem man recht wenig persönliches weiß, lebte in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt und praktizierte in Rom, wie denn die Hauptstadt der Welt alle hervorragenden Männer anzog. Er war hauptsächlich ein äußerst fruchtbarer medizinischer Schriftsteller. Er zeichnete sich aus durch absolut freie, kritische Einstellung zu der herrschenden Schule; er war gegen jeden Mystizismus und verlangte sogar, daß die Hebammen ihre Pflichten gegenüber ihren Patientinnen allen gottesdienstlichen Handlungen vorzögen. Man darf dabei nicht vergessen, daß damals der alte Götterglaube schon recht in Abgang gekommen war und daß die Dichter die Götter mehr als poetische Figuren, denn als wirklich bestehende Wesen ansahen. Die Imperatoren ließen sich dafür als Götter feiern, ähnlich wie heute die kommunistischen Tyrannen.

Ueber die Frauenkrankheiten, mit Einschluß der Geburtshilfe, schrieb Soranus zwei Bücher, von denen das erste 48 Kapitel, das zweite 34 Kapitel enthielt. Alle diese Kapitel sind zwar nicht auf uns gekommen; von allen damaligen Büchern, die ja nur durch Abschreiben veröffentlicht werden konnten, sind ganze Stücke verloren gegangen. Was uns erhalten blieb, ist meist im Mittelalter in Klöstern aufbewahrt und abgeschrieben worden, wobei mancher Fehler sich einschleichen konnte.

Das erste Buch beginnt mit einem ersten Kapitel: Welche Frau eignet sich zur Hebamme? Wir lernen, daß eine solche Frau lesen und schreiben können soll, scharfen Verstand, Fleiß, Ehrbarkeit, normale Sinnesorgane und gesunde Gliedmassen haben soll. Auch soll sie lange und schmale Finger haben und die Nägel kurz schneiden. Sie soll von allem Aberglauben frei sein und dank ihren gesunden Sinnesorganen fähig sein, bald mit den Augen, bald mit dem Gehör oder dem Tastsinn untersuchen zu können.

Dann kommt ein Kapitel der Anatomie der weiblichen Geschlechtsorgane, besonders der Gebärmutter und der Scheide und dann auch der Eierstöcke. An die Existenz des Hymens glaubt er nicht, denn wie er meint, müßte es schon bei der ersten Periode einreißen; ferner findet man ja Verschlüsse des Genitalschlauches in ganz verschiedener Höhe, oft gar am Muttermund.

Ein weiteres Kapitel gilt der Menstruation. Auch hier zeigt sich, daß der Schreiber genau beobachtete: Er hält mit Andern die Periode für eine Reinigung, durch die schlechte Säfte ausgeschieden werden. Auch findet diese Reinigung nicht, wie andere glaubten, bei allen Frauen auf denselben Tag, sondern bei jeder Frau an einem besonderen Termin statt. Eine normale Periode kann man bei den Frauen annehmen, die sich nach deren Abschluß gestärkt fühlen, nicht aufgeregt sind. Die Menge des abgesonderten Blutes kann bei verschiedenen Frauen verschieden sein. Die Beschäftigung, die Lebensweise, die Ernährung sind von Einfluß.

Weiter kommt ein Kapitel über die Zeichen der Menstruation, dann über den Nutzen der Menstruation; hier führt er die Meinungen anderer an. Da man ja über die Vorgänge in der Gebärmutter bei den monatlichen Veränderungen nichts wußte, so waren natürlich abenteuerliche Ideen im Schwange.

Ein weiteres Kapitel trägt den Titel: Ist die Jungfrauschaft der Gesundheit zuträglich? Der Autor meint aber damit die unbedingte Jungfrauschaft, die auch die sinnlichen Triebe nicht kennt. Er glaubt, daß die Jungfrauschaft der Gesundheit eher zuträglich sei, weil ja, wie er sagt, Tiere, die nicht zur Fortpflanzung kommen, tüchtiger sind. Empfängnis und Schwangerschaft hätten dazu noch schwächenden Einfluß auf den Körper.

So geht es weiter; in jedem Kapitel wird eine Frage behandelt, wann die geeignetste Zeit zur Befruchtung ist, welches Alter, die Zeichen der stattgehabten Befruchtung; die Ideen der

alten Aerzte, daß aus gewissen Zeichen das Geschlecht des werdenden Kindes vor der Geburt gemutmaßt werden könne, lehnt er ab, was wieder zeigt, wie er sich nicht durch Autoritätsglauben in seinen Ansichten stören ließ, sondern immer auf ganz eigenen Beobachtungen fußte. Er verbreitet sich dann über die Pflege der schwangeren Frau, über die Gelüste Schwangerer und das Schwangerschaftserbrechen, dann in einem weiteren Kapitel über die Pflege der späteren Schwangerschaftsmonate.

Weiter kommen die Zeichen des Absterbens der Frucht. Ueber die Unterbrechung der Schwangerschaft ist er zweifelhafter Meinung; einige, sagt er, verwerfen die Abtreibemittel, andere lassen gewisse Gründe zu, bei denen das Abtreiben zulässig sei. Doch besser sei, die Schwangerschaft zu verhüten, wozu er verschiedene Mittel angibt. Die Behandlung der Fehlgeburt scheint er hauptsächlich mit Medikamenten und nicht durch Handgriffe durchgeführt zu haben.

Ein langes Kapitel handelt von den Vorbereitungen für die Geburt. Diese wurde, wie auch noch in jüngsten Zeiten, auf dem Geburtsstuhl durchgeführt. Ueber die Konstruktion des Geburtsstuhls gibt er genaue Auskunft, damit dieser möglichst zweckmäßig gebaut sei.

Wir sehen also, daß schon in alten Zeiten die Betreuung der Frau in ärztlicher Hinsicht recht sorgfältig und auch meist zweckmäßig durchgeführt wurde und daß die Studenten der Medizin in ihren verschiedenen Fächern schon gute Lehrbücher besaßen; der einzige Nachteil war, daß mangels der Druckerpresse diese Bücher infolge der Abschreibarbeit sehr teuer zu stehen kamen.

---

### Vom Danken

Danken ist eine Lebensnotwendigkeit. Man kann zu Gott nicht richtig stehen, ohne zu danken. Ich meine nicht das „danke" sagen. Das kann Form sein, und Form ist nie das Ganze; sondern es geht um die Dankbarkeit. Da ist es nicht mit Händefalten und Gebet getan, sondern es geht um die Temperatur unseres Herzens. „Seid dankbar in allen Dingen" sagt uns der Apostel Paulus. Das Gegenteil von danken ist, die Dinge selbstverständlich nehmen. Es laufen viele Christen herum, bei denen fängt das Danken erst bei den außerordentlichen Dingen an, und doch müssen wir für die alltäglichen ebenso danken. Oder was würden wir von einem Kind halten, dessen Dankbarkeit sich nur auf Weihnachtsgeschenke oder Ferienreisen erstreckte? Da ist es gut, sich von Paulus (1. Kor. 4) zurufen zu lassen: „Was hast du, das du nicht empfangen hättest?"

Sich im Danken zu üben, die Nichtselbstverständlichkeit der sogenannten selbstverständlichen Dinge zu erkennen, das gehört zur geistlichen Kultur. Wer es unterläßt, der ist geistlich ungebildet.

Aber danken ist auch gesund! Menschen beginnen, geistig zu gesunden, die man zum danken erzieht. Wir haben da eines der besten Mittel gegen Neid, Schwermut, Angst, Selbstmitleid und Hochmut.

Und mit dem Danken ist auch ein besonderer Segen verbunden. Es ist nämlich sehr oft so, daß wir die Dinge behalten dürfen, für die wir dankbar sind, während Gott uns die Güter entzieht, die wir als unseren selbstverständlichen Besitz betrachten. Er macht es da nicht anders, als jede Mutter ihrem undankbaren Kind gegenüber. Oder man kann es auch so sagen: So lange wir am Danken bleiben, bleibt Gott am Segnen.

Die höchste Form aber der Dankbarkeit ist die, daß man sogar für das Schwere danken kann, so wie der Mann im 119. Psalm, der sagt: „Ich danke dir, daß du mich demütigst". Sagen wir nicht, das sei übertrieben. Man kann so weit kommen, daß man das Schwere erkennt als das, was es von Gott her ist, nämlich „Heimsuchung", und darum dafür dankt.

So wollen wir nun versuchen, diese Kunst des Dankens zu lernen. Das fängt schon am frühen Morgen an, indem wir da gleich an das denken, was wir noch haben und uns nicht belasten und lähmen durch Gedanken über das, was wir nicht oder nicht mehr haben. Und das muß so weiter gehen bis zur Nacht, und unser letzter Gedanke vor dem Einschlafen sollte ein Dank sein. Das ist die beste Hygiene für unsere undankbare und darum so kranke Zeit.

Aus „Geheiligter Werktag".

**Citretten-Kinder**
**weinen wenig, sind zufrieden, schlafen viel und ruhig!**
**Schwangerschafts-Erbrechen**
wird behoben durch „HYGRAMIN"
Hebammen verlangen Muster zur Abgabe an die jungen Mütter von der
**NOVAVITA AG.**, Postfach, **Zürich 27.**

# Schweiz. Hebammenverband

## Zentralvorstand

### Jubilarinnen

Sektion Luzern

Frau Widmer, Luzern
Frau Schaupp, Luzern
Frau Kaiser, Kriens
Frl. Kaufmann, Horw

Sektion Appenzell

Frau Himmelberger, Herisau

### Neu-Eintritte

Sektion Schaffhausen

2a Schw. Lydia Häberli, geb. 1919, Hohenstoffelstraße 31, Schaffhausen

Sektion Appenzell

18a Frau Rösli Lutz-Graf, geb. 1929, Rehetobel

Sektion Biel

95a Frl. Therese Koller, geb. 1930, Cornol (J. B.)
96a Frl. Dorothea Tobler, geb. 1929, Bezirksspital, Biel

Sektion Romande

186a Mlle Suzanne Cuendet, geb. 1922, St-Prex
189a Mlle Bernadette Weislinger, geb. 1931, avenue de Rumine, Lausanne

Sektion Unterwallis

117a Frl. Maria Therese Ruppen, geb. 1928, Massongex
118a Frl. Anna Barros, geb. 1931, Chermignon
119a Frl. Lina Hertel, geb. 1932, Les Evouettes

Herzliche Glückwünsche unseren Jubilarinnen und ein herzliches Willkommen unseren jungen Kolleginnen.

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Schw. Ida Niklaus
Die Aktuarin: Frau L. Schädli

## Krankenkasse

### Krankmeldungen

Frau M. Bühlmann, Schangnau
Frl. E. Grütter, Bern
Frau von Rotz, Kerns
Frau L. Villiger, Gstaad
Frl. M. Noll, Ringgenberg
Frau E. Schütz, Münsingen
Frau H. Schöni, Niederscherli
Frau M. Hitz, Basel
Frau M. Hohl, Zürich
Frau Brandenberg, Schwyz
Frau S. Lehmann, Hütten
Mme Mestral, Aigle
Mme Cuany, Granges
Frl. J. Gehrig, Buchberg
Frau E. Stöckli, Reinach
Frau A. Christen, Biel
Frau M. Wenger, Burgdorf
Frau A. Auer, Ramsen
Frau M. Messer, Etzelkofen
Frau B. Bischof, Kradolf
Frau B. Schefer, Speicher
Frau M. Brunner, Innertkirchen
Mlle M. Yersin, Rougemont.
Mme S. Cuvit, Cossonay
Mlle A. Schluchter, L'Isle
Frau B. Bodmer, Ober-Erlinsbach
Mlle E. Gollay, Le Sentier
Frl. H. Eigenmann, Homburg
Mme M. Buichard, Alterswil
Mlle M. Hirtzeler, Prilly

### Wöchnerin

Frau E. Jenzer-Hofer, Bützberg

Für die Krankenkassekommission,
Die Kassierin: J. Sigel.
Rebenstraße 31, Arbon, Tel. 071 / 4 62 10

### Todesanzeige

In Neuenstadt starb die im Jahre 1876 geborene

**Frau Jaggi-Struker**

Ehren wir die liebe Verstorbene mit herzlichem Gedenken.

**Die Krankenkassekommission**

## Sektionsnachrichten

**Sektion Appenzell.** Ohne unsere Anmeldung wurden wir vor vier Jahren im Gasthaus zum Hirschen in Herisau sehr gut bedient. Aus Dankbarkeit dafür treffen wir uns am Dienstag, den 13. Oktober, um 13.30 Uhr, wieder dort. Herr Dr. Fuchler wird dann bereit sein, unsere Taschenrevision durchzuführen.

In absehbarer Zeit werden die Statuten des Schweiz. Hebammenvereins revidiert. Wir bitten unsere Kolleginnen, dieselben durchzulesen, um eventuelle Wünsche zwecks Abänderungen am Versammlungstage bereitzuhalten.

Es grüßt euch freundlich
O. Grubenmann.

**Sektion Bern.** Die Herbstversammlung vom 10. September 1953 war ein voller Erfolg. Wie angezeigt in Nr. 9 der „Schweizer Hebamme", wurde diese Versammlung in Langnau abgehalten. Uns Berner Hebammen führte der Autocar durchs Gürbetal, über den Schalenberg ins schöne Emmental. Mit etwelcher Verspätung in Langnau angelangt, empfingen uns die Langnauer Hebammen vor den Pforten des „Emmentalerhofes", wo uns im heimeligen Saal Herr Dr. Sanz einen gut verständlichen und lehrreichen Vortrag hielt. Herrn Dr. Sanz sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Anschließend an den Vortrag hatten wir Gelegenheit, die Biscuitfabrik Kambly in Trubschachen zu besichtigen. Die Führung durch den mustergültigen Betrieb wurde unter kundiger Leitung durchgeführt. Mit großem Interesse verfolgten wir den Werdegang dieser Produkte. Während dem Rundgang konnten wir uns durch Kostproben von der Güte und Qualität der verschiedenen Biscuits und weiteren Produkte voll überzeugen. Am Schluß der Besichtigung wurde uns ein herrlich duftender Tee nebst Spezialitäten des Hauses serviert. Zu unserer großen Ueberraschung wurde jedem Mitglied in liebenswürdiger Weise eine Visitenkarte in Form einer prächtigen Dose zum Abschied überreicht.